

# Redaktionelle Bemerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schaft Jesu zu verkünden, die schon lange ihres Lebens Kraft und Inhalt ausmacht. Großartig ist auch die Gestalt der Mutter, die diese Tochter, ihre treueste Stütze und Gefährtin in schwerer Zeit, ruhig ziehen läßt, weil sie an ihre Berufung glaubt. Und eine Berufene im besten Sinne des Wortes ist Marie. Das zeigt sich in der Art, wie sie ihre Mission und „die Mission der Mission“ überhaupt auffaßt, indem sie sich in allererster Linie gegen die furchtbaren Mißbräuche einsetzt, die, von Roheit und Aberglauben genährt, hauptsächlich Frauen und Kinder, gelegentlich aber auch höhere und niedrigere männliche Stammesangehörige treffen. Der Mut, den sie dabei zeigt, stammt aus dem festen Glauben an die beschützende Allmacht dessen, der sie mit der Aufgabe betraut hat, und macht einen solchen Eindruck auf die sonst nur an die rohe Gewalt glaubenden Häuptlinge, daß sie daraus ihre Schlüsse ziehen auf die Ueberlegenheit des Gottes der „Weißen Königin“ gegenüber ihren Göttern oder Schutzgeistern. Mit dieser tiefen, kindlichen Frömmigkeit und ihrer unendlichen Liebe zu den Gefährdeten und Verstoßenen verbindet Marie eine große staatsmännische Klugheit und eine nie verfallende Heiterkeit des Gemütes. — Ein Beschützer der Gefährdeten, ein Freund der Armen ist auch *Don Bosco*, der Turiner Priester, der sein ganzes Leben der Hebung und Erziehung der Proletarierjugend weiht. Er hat wohl viel mit Barnardo gemein, jedoch ins Italienische und ins Katholische übersetzt. — *Zamenhof*, der Begründer des Esperanto, tritt uns in seinem reinen und selbstlosen Idealismus, in seiner enthusiastischen Verkündigung der Menschenverbrüderung menschlich nahe, auch wenn wir seiner Weltsprache nicht dieselbe menschenverbindende Bedeutung zusprechen können wie er. — Das ganze Buch hat jedenfalls seinen großen erzieherischen Wert und dürfte als Geschenk für unsere jungen Leute auch darum empfohlen werden, weil es in einem sehr schönen, lebendigen Französisch geschrieben ist.

*Clara Ragaz-Nadig.*

## Redaktionelle Bemerkungen

Zu dem Wiedereerscheinen der „alten“ „Neuen Wege“ sind dem Redaktor viele freudige Glückwünsche zugekommen, für die er auch an dieser Stelle herzlich danken möchte. Aber schmerzlich enttäuscht hat es ihn offen gestanden, daß der *Inhalt* dieses Heftes, besonders das *Richtungsproblem*, so wenig Echo und Antwort gefunden hat und daß auch die erwartete und erwünschte *Aussprache* nicht zustande gekommen ist. Woran mag wohl dieser Mangel an Resonanz liegen? Sollte es wirklich bloß ein Zeichen geistiger *Apathie* sein?

Diese Enttäuschung ist um so bitterer, als das einzige in Betracht kommende Echo von einer unerwarteten Stelle her gekommen ist: nämlich von der *militärischen* Abteilung der *Zensur*, die, nachdem die mehr zivile „konsultative Kommission“ das Caudinische Joch der Vorzensur (durch das wir *nicht* gegangen sind) entfernt hatte, sich sofort mit einer scharfen „*Verwarnung*“ und schweren *Bedrohung* der „Neuen Wege“ eingestellt hat.

Was soll man dazu und zu dem Zusammenhang dieser beiden Tatsachen sagen?

Trotz starker Raumüberschreitung mußte leider Einiges verschoben werden.